Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 131 (2005)

Heft: 3

Artikel: Schillers Werke (leicht gekürzt)

Autor: Höss, Dieter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-599482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Legendäre Zitate aus

Wilhelm Tell

S chauspiel

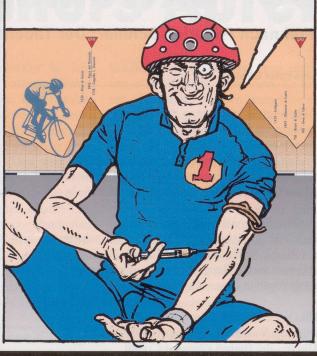
v o n

Schiller.

1805

200 Jahre Lebenshilfe und Inspiration für den Alltag!

"Wer gar zuviel bedenkt, wird wenig leisten."



SCHILLERS WERKE (leicht gekürzt) Dieter Höss

Maria Stuart

oder Elisabeth Tudor

Mariechen sprach leise im Kerker: Noch trag' ich den Kopf auf dem Hals. Mein Charme ist noch hundertmal stärker, mein Anhang ebenfalls. Mein Stammhaum ist viel reiner und meine Religion – ganz sicher kommt bald einer und hilft mir auf den Thron.

Elisabeth aber durchschaute Mariechens stolzen Sinn, und weil sie dem Mädchen nicht traute, richtete sie es hin. Sie tat's zwar nicht persönlich, sie schrieb das Urteil bloss. Doch klappte – wie gewöhnlich – die Sache tadellos.

Kabale und Liebe

oder Wenn drei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe

Ihr Vater ist ein Musikant, der seine ist ein Mann von Stand, und das ist wirklich schade; denn dadurch enden auch am Schluss die Liebe und der Kunstgenuss bei Gift in Limonade.

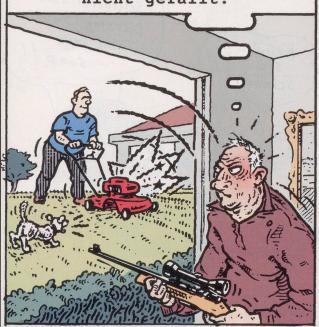


Die Räuber

oder Karl Moor hat seine Schuldigkeit getan

Karl ist edel. Franz ist übel und missgönnt ihm Gut und Braut. Während aber in der Bibel Gott der Vater Kain durchschaut, wird dem Vater dieser beiden erst in seinem Grabe klar, dass sein Fränzchen die bei weitem grössere Kanaille war. Zwar geht Karlchen zu den Räubern, doch nur aus Verlegenheit und nur, um die Welt zu säubern von der Ungerechtigkeit. Leider geht ihm dies daneben (denn Gewalt bringt niemals Segen): Fränzchen nimmt sich selbst das Leben. Karlchens Braut stirbt durch den Degen, und den Vater trifft der Schlag, weil er keine Räuber mag.

"Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt."



"Die Axt im Haus erspart den Zimmermann."



aspar Fre

Die Jungfrau von Orleans

oder Befehl von oben

Der Vater sähe gern sein Kind unter der Haube. Ihr liegt die Ehe fern. Bei ihr zählt nur der Glaube.

Bei allem, was sie macht, rät ihr die Mutter Gottes. Drum siegt sie in der Schlacht trotz anfänglichen Spottes.

Drum kann sie sich befrei'n von allen Erdenfesseln. (Selbst sie sitzt zwischenrein gehörig in den Nesseln!)

Drum geht es himmelwärts in Schillers Denkgebäude. Zitat: Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude!

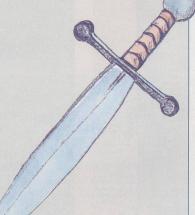
Wallenstein

oder Rosinen im Kopf

Erst schuf er sich ein eignes Heer.

Dann wollte er sich mehr und mehr
sein eignes Süppchen kochen.

Von dreissig Jahren Krieg war drum
gerade mal die Hälfte um –
da hat man ihn erstochen.



Wilhelm Tell

oder Wie der Schwyzer Freiheits-Willi den Vogt bezwang

Die Schwyzer stehen treu zum Kaiserkrönli. Sie haben aber auf das harte Frönli und auf den Landvogt, der des Kaisers Hiitli auf Stangen grüssen lässt, ein arges Wiitli. Und so verschwören sie sich auf dem Riitli.

Dann kommt der Tell mit seinem Bub zum Hütli und grüsst es nicht. Das nimmt der Vogt ihm übli, der auch grad kommt. Er legt dem armen Bübli Obst auf das Köpfli und verlangt: Zum Büssli schiess mir dies Äpfli! Und der schiesst's zu Müsli.

Drauf nimmt er Tell gefangen auf sein Schiffli. Doch Tell entwischt im Sturm mit einem Kniffli, lauert dem Landvogt auf im hohlen Gässli und legt ihn um. An sich ist das ja grässli, jedoch die Freiheit ist den Schwyzern heili.

Drum lebe Willi und sein letztes Pfeili.